

Konzeption Virtuelle Forschungswerkstatt

„Forschungswerkstätten sind so etwas wie eine 'Orchidee' in der ansonsten durch Grautöne geprägten hochschuldidaktischen Landschaft“ (Nittel 1999, S. 101)

Aus diesem Anlass gibt es seit dem Sommersemester 2019 an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg eine Forschungswerkstatt, die sich vorwiegend an Masterstudierende der Studiengänge Erwachsenenbildung und Weiterbildung sowie Erziehungs- und Bildungswissenschaft richtet. Im geschützten Rahmen der Forschungswerkstatt können Studierende, die an empirisch-qualitativen Masterarbeiten oder Forschungsprojekten arbeiten, ihr erhobenes Datenmaterial zur gemeinsamen Interpretation zur Verfügung stellen. Neben der Perspektivenvielfalt, die sich durch die verschiedenen Sichtweisen bei der Deutung der Forschungsdaten ergeben, können mit Forschungswerkstätten die Qualität des Deutungsprozesses validiert werden, insbesondere das Gütekriterium der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit (vgl. z.B. Przyborski & Wohlrab-Sahr 2008). Außerdem bietet die Forschungswerkstatt den Studierenden Hilfestellungen, da den Forschungsprozess begleitende Fragen, beispielsweise zur Datenerhebung, diskutiert werden können.

Die Forschungswerkstatt beruht zum einen auf der Bereitschaft, Datenmaterial der Gruppe zur Verfügung zu stellen und zum anderen auf einer regelmäßigen Teilnahme, sodass im Sinne der Reziprozität ein ständiges wechselseitiges Beraten stattfinden kann. Leider befinden sich viele Studierende während der Schreibphase der Masterarbeit nicht mehr am Studienort. Die regelmäßige Teilnahme kann in diesen Fällen nicht erfüllt werden. Aus diesem Grund wäre es sinnvoll, die Forschungswerkstatt virtuell bzw. als Blended Learning Konzept anzubieten.

Zunächst müsste ein Kick-Off der Veranstaltung als Präsenztermin stattfinden, in dem die Rahmenbedingungen der Forschungswerkstatt geklärt werden. Dazu gehört zum einen, was unter einer Forschungswerkstatt verstanden wird und wie diese idealtypisch verlaufen soll. Zum anderen ist es essentiell, die Regeln der Zusammenarbeit festzulegen, sodass forschungsethische Anforderungen eingehalten

werden können, beispielsweise zum Datenschutz der Befragten mittels Anonymisierung des Materials. Des Weiteren kann in einem persönlichen Gespräch das Commitment zum Arbeitsbündnis und der Reziprozität des Formates stärker hergestellt werden.

Anschließend würden in wöchentlichem Abstand die virtuellen Inhaltssitzungen folgen. Die technische Umsetzung könnte mit Adobe Connect gestaltet werden. In diesem virtuellen Klassenzimmer kann Datenmaterial zur Verfügung gestellt werden und die Studierenden untereinander kommunizieren und sich mittels Webcam auch sehen. Sollte die Diskussion einmal etwas hitziger werden und mehrere Teilnehmende auf angesprochene Punkte reagieren wollen, bieten sich hier vor allem die Status-Funktionen an (melden, zustimmen/nicht zustimmen, lauter/leiser, schneller/langsamer, lachen, applaudieren). Besteht die Forschungswerkstatt aus einer großen Anzahl an Teilnehmenden, können auch Break-Out Gruppen gebildet werden, was die Arbeit am Datenmaterial in kleinerer Teamzusammensetzung zulässt.

Weitere Funktionen wie Abstimmungen können ebenfalls eingefügt werden. Auf einem Whiteboard können zusätzlich spontane Gedanken in einem Themenspeicher gesammelt werden. Die Sitzungen können zudem aufgenommen werden, sodass vor allem die Bereitstellenden der Materialien sich gänzlich auf die Kommunikation und gemeinsame Dateninterpretation mit den Kommilitonen und Kommilitoninnen konzentrieren können und nicht parallel die Gedankengänge und Hinweisen mitschreiben müssen, sondern sich die Sitzung im Nachgang noch einmal in Ruhe ansehen können.

Die letzte Sitzung in der Vorlesungszeit des Semesters ließe sich als Abschlussitzung ebenfalls virtuell durchführen. Dabei kann der Verlauf der Forschungswerkstatt reflektiert und evaluiert werden. Dafür bieten sich vor allem die Abstimmungsmöglichkeiten in Adobe Connect als Evaluationstools an.

Die virtuelle Form würde jedoch auch ermöglichen das Angebot über die Vorlesungszeiten des Semesters hinaus auf freiwilliger Basis der Teilnehmenden weiter anzubieten. Bis zu diesem Zeitpunkt sollten die Studierenden soweit befähigt sein, die Forschungswerkstatt auch ohne moderierende Dozierende selbständig abhalten zu können.

Die Forschungswerkstatt ist ein sehr hilfreiches Angebot für alle Studierende, die qualitative Forschung betreiben und in diesem Prozess Unterstützung und Gleichgesinnte suchen. Ich würde die Teilnahme an einer Forschungswerkstatt allen Studierenden in dieser Lage empfehlen. Und wenn diese auch noch dem Digitalalter zeitgemäß virtuell angeboten wird, ist das für mich ein aussagekräftiges Qualitätsmerkmal für eine Hochschule oder Universität der Zukunft.